November 2013

Wir im Quartier

Frankfurt (Oder)

„Innenstadt – Beresinchen“

Eine Zeitung von Bürgern für Bürger

Platz für blühende Phantasie //
Miejsce rozkwitającej fantazji

Was verbindet KuKuWa
und Ślimak?

Lebendiger Adventskalender 2013
in Frankfurt (Oder) & Słubice

QUARTIERSMANAGEMENT
FRANKFURT (ODER)
„INNENSTADT – BERESINCHEN“

Frankfurt mein Frankfurt am Oh-oderstrand

Viadruswasser stärkt das Ha-hanseband…

Vorwort

Kontakt
Wirtschaftsförderung
Stadt Frankfurt (Oder)
Projektmanagerin Tourismus
Dr. Alexandra Kankeleit
Marktplatz 1, Raum 236
15230 Frankfurt (Oder)

0335 552 15 06
Alexandra.Kankeleit@
frankfurt-oder.de
www.frankfurt-oder.de

Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
im B-L-Programm „Soziale Stadt“
Stiftung SPI NL Brandenburg
Leiterin Jenny Friede
Franz-Mehring-Straße 20,
Raum 209
15230 Frankfurt (Oder)

0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

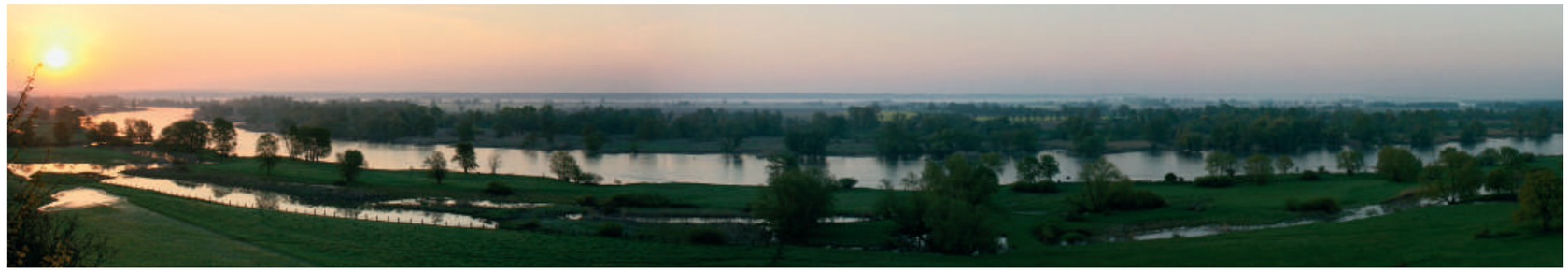
Liebe Leser/-innen,

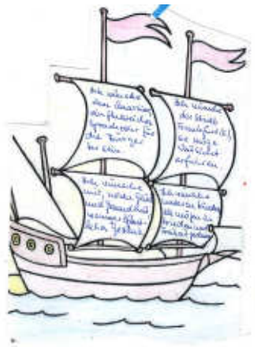
Frankfurt (Oder) blickt auf eine lange Tradition und abwechslungsreiche Geschichte als Hansestadt zurück. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in dem jährlich stattfindenden Hansestadtfest „Bunter Hering“ wider, das im Sommer Tausende von Besucherinnen und Besuchern in die Frankfurter Innenstadt lockt. Die faszinierende Vergangenheit brachte uns – die Redaktion von „Wir im Quartier“ und die Wirtschaftsförderung - dazu, einer Initiative der Lübecker Musikschule zu folgen: Frankfurter Bürger/-innen waren aufgerufen, ihre ganz eigene Strophe zu Frankfurt (Oder) als Hansestadt zu kreieren. Gefragt waren singbare Texte, die die Besonderheiten und Stärken der Oder-Stadt – menschlicher, geographischer als auch kultureller Art – verdeutlichen. Gedichte, Mitschnitte und Hörproben erreichten uns:

„Frankfurt mein Frankfurt am Oh-oderstrand. Viadruswasser stärkt das Ha-hanseband…“. Mit diesen Zeilen stimmt uns Angelika Ramelow auf ihr Frankfurter Hanselied ein. Überhaupt spielt die Oder in den Frankfurter Eigenproduktionen eine zentrale Rolle. So dichtet die Friedensgrundschule: „Frankfurt Oder Stadt am großen Flusse liegt, wunderschöne Gegend am Strom heran geschmiegt“. Der Versschreiber Erwin Köhler dichtet dazu: „Ein Heringsschwarm schwimmt die Oder hinauf, in einem riesigen Fass. In Frankfurt, da ist die Hanse zu Haus, ein Hering auf dem Rathaus bezeugt uns das“. Peter Marchand hebt den naturbelassenen Charakter des Flusses und das Frankfurter Hansestadtfest hervor: „Wo der Fluss noch immer nach eigenem Willen fließt, und Brandenburg für ganz Deutschland den Osten begrüßt, und ein Hahn es jährlich mit ’nem Bunten Hering hat, da liegt Frankfurt an der Oder, unsere Hansestadt“. Aber auch die Nähe zu Polen sowie das reichhaltige Kulturangebot von Frankfurt (Oder) bleiben nicht unerwähnt. Imke Schmidt von der Freien Waldorfschule findet hierzu die passenden Worte: „Słubice war die nächste Stadt, mit der man Freundschaft fand. Viadrina, Kleist-Denkmal sind dafür weltbekannt“. Die Friedensgrundschule ergänzt: „Am anderen Ufer im Osten am Fluss liegt Polen, da kann man spazieren, gut essen und etliches holen“.

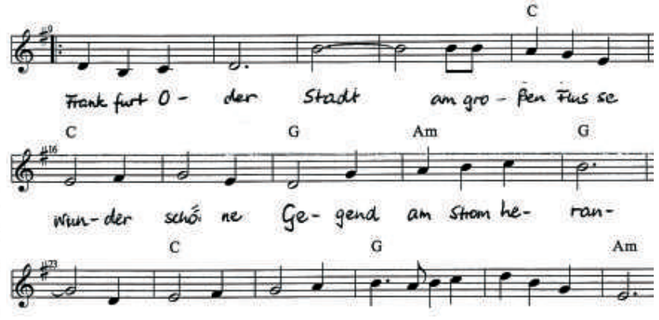
„Wir im Quartier“ und die Wirtschaftsförderung der Stadt Frankfurt (Oder) freuen sich, dass Sie, liebe Leser/-innen, die Herausforderung angenommen und die Vielfalt von Frankfurt (Oder) in einen kurzen und dazu sich reimenden Text verpackt haben. Wir drücken die Daumen, dass wir beim nächsten Hansetag 2014 in Lübeck diese Strophen sowie andere musikalische Kreationen präsentieren können!

ALEXANDRA KANKELEIT





Aktion zum „Bunten Hering“



Ein Lied für den Hansetag 2014 in Lübeck geangelt?

Inhalt

Vorwort
Frankfurt mein Frankfurt am Oh-oderstrand 2 - 3

Soziale Stadt
Platz für blühende Phantasie
Wie geht es weiter mit dem Brückenplatz? 4
Miejsce rozkwitającej fantazji
Co dalej z Placem Mostowym? 5

Quartiersmanagement
Das Europäische Fest der Nachbarn 6 - 7

Quartier engagiert!
Neues Haus – Neues Glück – Neue Ideen? 8
Frankfurter Autoren: Reiko Wundersee 9
Esperanto-Verband Berlin-Brandenburg 10
Was verbindet KuKuWa und Ślimak? 11

Quartier im Visier
Shared Space in Frankfurt an der Oder 12 - 13
„Wir außer Quartier“: Deutsche Vergangenheit – Polnische Gegenwart – Europäische Zukunft 14
„Polen im Quartier“ 15
Aus den Amtsstuben 16
Wildes Quarter - ein Perspektivwechsel 17
Straßen und ihre Menschen 18
Rundgang mit Joachim Weidner 19

Aktiv im Quartier
Lebendiger Adventskalender 2013 20 - 21
36 Jahre Neuberesinchen 22 - 23

…und zum Schluss
Der Weihnachtsmann wartet auf Eure Post! 24
Impressum 24

Platz für blühende Phantasie
Wie geht es weiter mit dem Brückenplatz | Plac Mostowy?

■ Ihr erinnert Euch? Im Frühjahr haben BürgerInnen aus Frankfurt (Oder) und Słubice gemeinsam darüber nachgedacht, welche Träume sie auf der innerstädtischen Freifläche südlich der Slubicer Straße gerne verwirklichen würden. Auf mehreren Sitzungen des Słubfurter Parlamentes entstanden Arbeitsgruppen, die an einer ersten temporären Verwirklichung ihrer Ideen am 31. Mai arbeiteten. Über 20 Ideen wurden vorgestellt: Bouleplatz, „Pumptrack“ für Biker, Graffitiflächen, Open Air Kino, Bühnenprogramm, Grillplatz, Duftgarten, Speaker’s Corner, Flügelverleihstation und vieles mehr. Eine Sonderausgabe der „Słubfurter Tageszeitung“ PROFIL stellte die Ergebnisse vor.

Dann ging es voller Schwung weiter! Dank finanzieller Unterstützung durch den Fonds Soziokultur, die Stadt Frankfurt (Oder) und unser Preisgeld vom Wettbewerb „Aktivplätze – fertig, los!“ konnten wir unsere Ideen Wirklichkeit werden lassen.

Am 07.09.2013 trafen sich etwa 20 BürgerInnen aus Frankfurt (Oder) und Słubice auf unserem Brückenplatz | Plac Mostowy, um mit der Umgestaltung der Freifläche zu beginnen. Als ich um 14 Uhr ankam, waren die Biker schon fast fertig damit, die erste Hälfte ihrer Bikerstrecke aus einem riesigen Berg aus Lehm-Sand-Gemisch zu modellieren. Parallel dazu stachen wir mit Spaten Grassoden auf einer Fläche von 3 mal 15 Metern ab, um so die Grundlage für den Bouleplatz vorzubereiten. Eine ganz kleine Bürgerin begann mit dem Straßenwörterbuch und malte „hallo | cześć“ auf die Gehwegplatten. Anschließend wurde die Grill- und Feuerstelle feierlich mit Würstchen und erfrischenden Getränken eingeweiht – ein rundum gelungener „Subbotnik“, bei dem sich Menschen freiwillig und ehrenamtlich für ihre Stadt engagiert haben.

Und dann? Es wurde kühler, der Herbst kündigte sich an. Bei einem zweiten „Subbotnik“ am Samstag, den 12. Oktober wurde die Grundfläche für unsere Bühne aufgeschüttet und Platten verlegt. Inzwischen wurde auch einen Strom- und Wasseranschluss auf dem Platz installiert. Am Bouleplatz prankt ein Informationsschild und der „Pumptrack“ der Biker ist fertig.

Es gibt aber auch Pflichten, denen wir uns auf dem Platz der Phantasien stellen müssen. Die Rasenfläche müssen wir nun selber mähen, die nötigen Geräte stehen bereit.

Es ist noch viel mehr geplant. Voraussichtlich im Frühjahr erhalten wir einen Bürocontainer, den wir als „Gastrobus“, als Begegnungsort und Magazin nutzen können. Er soll dann natürlich bemalt werden. Wir wollen Ausstellungstafeln herstellen und im nächsten Jahr unbedingt mit dem Open Air Kino beginnen. Habt ihr weitere Ideen? Dann macht mit!

■ MICHAEL KURZWELLY

Live-Musik zum „Fest der Nachbarn“
Muzyka na żywo podczas „Święto sąsiadów“

Phantastische Ideen können erblühen mit einem überschaubaren Blick von oben
fantastyczny pomysły się rodzą patrząc z lotu ptaka

Kontakt
Słubfurt e. V.
Michael Kurzwelly
Güldendorfer Straße 13
15230 Frankfurt (Oder)

+49-171 266 87 47
arttrans@arttrans.de
https://www.facebook.com/groups/556956094328273/
oder: www.parlament.slubfurt.net

Miejsce rozkwitającej fantazji
Co dalej z Placem Mostowym | Brückenplatz?

■ Pamiętacie? Wiosną tego roku mieszkańcy Słubic i Frankfurtu zebrali się, aby wspólnie kreować ma rzenia, które można by zrealizować na wolnej przestrzeni miejskiej tuż obok mostu przy ul. Słubickiej. W trakcie wielu posiedzeń Słubfurckiego Parlamentu powstały grupy robocze, które 31 maja pracowały nad realizacją pierwszych tymczasowych idei. Przed stawiono ponad 20 pomysłów: miejsce do gry w boule, pumptrack dla bikerów, powierzchnie do graffiti, kino pod gołym niebem, program artystyczny na scenie, miejsce do grillowania, pachnący ogród, speaker’s corner, wypożyczalnię skrzydeł i wiele innych. Efekty pracy przedstawione zostały w okolicznościowym wydaniu „Gazety Słubfurckiej”.

A potem wszystko potoczyło się już błyskawicznie. Dzięki finansowemu wsparciu z funduszu Fonds Soziokultur, miasta Frankfurtu nad Odrą i naszej nagrodzie pieniężnej za udział w konkursie „Aktivplätze – fertig, los!“ mogliśmy zacząć urzeczywistniać nasze pomysły.

7 września około 20 mieszkańców ze Słubic i Frankfurtu spotkało się na placu Mostowym | Brückenplatz, by rozpocząć prace przy przeprojektowywaniu pustej przestrzeni. Kiedy przybyłem na miejsce o 14.00 bikerzy prawie zakończyli prace nad budową pierwszej połowy gigantycznej góry z mieszaniny piasku i gliny, która miała stać się częścią toru do jazdy.

W tym samym czasie wybraliśmy szpadlami darń na powierzchni 3 x 15 m, by w ten sposób przygotować bazę boiska do gry w boule. Jedna z mniejszych mieszkanek rozpoczęła tworzyć swój uliczny słownik, malując „hallo i cześć” na chodniku. Na koniec przy kiełbasce i orzeźwiających napojach uroczyście zainaugurowano miejsce do grillowania (także palenia ogniska). Słowem udany „czyn społeczny”, podczas którego mieszkańcy dobrowolnie i charytatywnie zaangażowali się w pracę na rzecz miasta.

Z nadejściem jesieni zrobiło się chłodniej, ale prace trwały nadal. Pod czas drugiego „subotnika” udało się przygotować podbudowę naszej sceny. Zainstalowane zostało także przyłącze wodne i elektryczne, przy torze do boule widnieje tablica informacyjna, a pumptrack bikerów jest już gotowy.

Są jednak także obowiązki, które musimy wypełniać na placu naszych marzeń. Musimy sami kosić trawę (potrzebny sprzęt jest do dyspozycji). A zaplanowane jest jeszcze więcej. Prawdopodobnie na wiosnę otrzymamy kontener, którego będziemy mogli wykorzystać jako „bus gastronomiczny”, miejsce spotkań i magazyn. Musi zostać oczywiście pomalowany. Pragniemy stworzyć tablice wystawowe i rozpocząć w przyszłym roku z kinem open air. Macie więcej pomysłów? Przyłączcie się!

■ MICHAEL KURZWELLY

Ein Hoch auf den Brückenplatz für die freie Gestaltung durch alle
Wspieramy wolności wykreowania Placu Mostowego przez wszystkich

Ackern / robota

Freizeit / rekreacja

Esskultur / kultura jedzenia

Kontakt
Slubfurt e. V.
Michael Kurzwelly
Güldendorfer Straße 13
15230 Frankfurt (Oder)

+48-794 40 74 36
arttrans@arttrans.de
https://www.facebook.com/groups/556956094328273/
oder: www.parlament.slubfurt.net

„Nachbarn sind Zeitgenossen, die über uns mehr wissen als wir selbst.“ (Unbekannt)

Das Europäische Fest der Nachbarn

Kontakt
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
im B-L-Programm „Soziale Stadt“
Stiftung SPI NL Brandenburg
Leiterin Jenny Friede
Franz-Mehring-Straße 20,
Raum 209
15230 Frankfurt (Oder)

0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Nicht erst seit dem „Maschendrahtzaun“-Streit, der vor einigen Jahren bundesweit durch die Medien und Charts ging, ist klar, dass es zahlreiche Reibereien und Probleme gibt, wenn Menschen sehr dicht beieinander wohnen. Obstbäume, Vordach, Hausordnung, Müll, Lärm und immer wieder das liebe Geld sind bekannte Konflikte in der Nachbarschaft. Es gibt inzwischen sogar einen „Nachbarschaftsknigge“, der zehn einfache Benimm-Regeln enthält, „damit es mit dem Nachbarn klappt“.

Und wenn es dann klappt, bedeutet dies neben praktikablen Nachbarschaftshilfen auch mehr Lebensqualität, eine Bereicherung im Miteinander, ein Wohlfühlen in Gesellschaft. Dort kommt ein breites Lächeln über den Zaun gehuscht, hier wird uns ein fröhliches „Guten Morgen“ entgegen geträllert und auch nach einem anstrengenden Tag wird man mit tröstenden Worten im Hausflur und manches Mal sogar mit einem kühlen Erfrischungsgetränk aufgemuntert.

Es sind ebenso die Nachbarn, die oftmals Änderungen eher merken als Familienangehörige, die vielleicht Hunderte von Kilometern entfernt leben. Schließlich verbringen sie einen Großteil ihres Lebens Wand an Wand oder Zaun an Zaun und teilen Einblicke in ihre Privatsphären. Sie wissen, welches Fernsehprogramm der Nachbar zur Rechten schaut, dass die Frau mit den roten Haaren von gegenüber dreimal die Woche joggen geht und der Nachbarsjunge seiner Freundin wieder einmal einen nächtlichen Besuch abstattet.

Ein Bücken-„Platz für deine Ideen“

Diese wichtige Bedeutung von Nachbarschaft, von sozialer Gemeinschaft, veranlasste vor 14 Jahren die Pariser Initiative „European Federation of Local Solidarity“, den European Neighbours Day zu initiieren. Um das Leben in den Städten freundlicher und solidarischer zu gestalten, brachten sie Feste von Nachbarn für Nachbarn ins Rollen. Die Idee überzeugte - bereits ein Jahr später feierten Nachbarschaften in ganz Frankreich. Mittlerweile hat es sich zu einem weltweiten Event in über 1500 Städten in 36 Ländern entwickelt.

In Frankfurt (Oder) ging es zum „Fest der Nachbarn“ erstmalig 2010 gesellig zu. Dieses Jahr konnten wir bereits die vierte Auflage mit so vielen Nachbarn wie nie zuvor feiern: Ca. 1232 Menschen kamen in 14 Nachbarschaften zusammen, führten Gespräche und lernten sich besser kennen - Frankfurter Rekord! Das Quartiersmanagement unterstützte bei der Organisation der Feste, das Programm Soziale Stadt konnte mit einem kleinen Budget das fröhliche Beisammensein bereichern:

In Altberesinchen lud der Verein Flexible Jugendarbeit vor allem seine Nachbarn der Görlitzer Straße zu einem Spielenachmittag mit Kleidertauschbörse ein. In gemütlicher Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen konnten sich die Besucher über Angebote vor Ort informieren.

In der Innenstadt nutzte das MehrGenerationenHaus MIKADO den Vormittag zu einer Verschönerungsaktion unter dem Motto „Gib dem Kiez Farbe“. Es wurden Nistkästen bemalt und angebracht, Blumen gepflanzt, eine Kräuterspirale aufgebaut und Laub geharkt. Am Nachmittag wurde die Wimpelkette der Nachbarschaft bei der längsten Kuchentafel des Kiezes weiter gestaltet. Zum krönenden Abschluss wurden Ballons mit Wünschen für die Nachbarschaft in den Himmel gesendet.

In der Gartenstraße 1a veranstalteten die neuen Nachbarn Volkshochschule Frankfurt (Oder), Beratungs- und Begegnungsstätte „Peitzer Acht“, „Interkultureller Stadtgarten“ und „Stadtsportbund“ ein inklusives Grillfest. Ein Arbeitseinsatz befreite einen Zaun von Rost und brachte Blumen in die Erde. Bei Grillwurst, Waffeln und DJ kam nach getaner Arbeit vergnügliche Stimmung auf. Die Basketballanlage sorgte für sportliche Begeisterung.

In der Lindenstraße 17 wurde von der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde ein Hoffest veranstaltet und die Begegnungsstätte „Hof Ecke“ vorgestellt. Quiz, Fußballkicker und Drehscheibe luden Jung und Alt zum Mitmachen ein.

Die Kita „Hilde Coppi“ feierte bereits am Vormittag mit Karussell, Zuckerwatte, Tierweitsprung und Seifenblasen in der Rosengasse. Mitarbeiter, Kinder, Eltern, Großeltern und Anwohner kamen nachmittags zu Schatzsuche, Zaubershow und Jonglage auf den Hof.

Das größte Fest der Nachbarn in Frankfurt (Oder) fand auf dem Brückenplatz statt. Hier stellten Bürger aus Frankfurt (Oder), Słubice und der ganzen Welt ihre Ideen von einem gemeinsam genutzten Ort vor: Polnische Paare in leuchtenden Roben tanzten über den Rasen, Radfahrer zeigten immer gewagtere Kunststücke auf einer Rampe und Kinder erfreuten sich an einer Schokokuss-Wurfmaschine. Währenddessen entspannten Gäste in Liegestühlen, sahen Graffiti-Künstlern bei der Verschönerung des Platzes zu und ein polnisches Mädchen bot Flügel zum Ausleihen an. Ein deutsch-polnisches Wörterbuch sorgte für das Vokabeltraining im Vorbeigehen.

Gemeinsam die Früchte der Arbeit genießen - Ackern in kollektiver Verantwortung

Die Wohnanlage am Gertraudenplatz kam bunt geschmückt mit einem Grillfest daher. Eine alteingesessene Dame berichtete den jungen „Neubewohnern“ aus alten Zeiten. Alle Nachbarn hatten so viel Spaß, dass sie schon jetzt Pläne für das „Fest der Nachbarn“ im nächsten Jahr schmieden.

Kita Spatzenhaus, Haus der Begegnung und Jugendhaus ragbag in Neuberesinchen begingen das Fest sportlich. Ein generationsübergreifendes Sportfest lud nicht nur zu geselligem Beisammensein, sondern auch zum sportlichen Miteinander ein. Los ging es mit einer gemeinsamen Erwärmung. Im Anschluss warteten zehn Stationen mit unterschiedlichen sportlichen Übungen auf die Gäste. Die Kleinen konnten sich beim Rollerrennen messen, Ältere hatten die Möglichkeit, ihr Geschick und ihre motorischen Fähigkeiten beim Zielwerfen und bei anderen Geschicklichkeitsspielen zu testen.

In mittlerweile bewährter Tradition übernahmen der Jugendclub Chillerstreet, der Miteinander Wohnen e.V. und die Tafel Domizil die Organisation des Festes in der Heinrich-Hildebrand-Straße. Man konnte sich beim Mixen von alkoholfreien Cocktails versuchen, der CVJM-Band TenSing lauschen oder beim kniffligen Quiz dem Ratespaß frönen.

Auch die Anwohner aus dem Kommunardenweg hatten sich von der Idee hinter dem Fest anstecken lassen. Verbracht wurde ein gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen sowie etlichen Sport-, Spiel- und Spaßgeräten.

Ein Familienfest veranstalteten das Eltern-Kind-Zentrum Nord, die Eltern-Kind-Spielgruppe „Putzmunter“ und die Kita Hans und Hanka in der Bergstraße. Sie lockten u. a. mit Zuckerwatte, Dosenwerfen und Geschicklichkeitsparcours in den Norden unserer Stadt und baten an der bunt geschmückten Kaffeetafel Platz zu nehmen und mehr über die drei Einrichtungen mit ihren Angeboten zu erfahren.

IB-Freizeitzentrum Nordstern, Hort Nordlicht und Grundschule am Botanischen Garten feierten den Internationalen Kindertag bereits einen Tag früher, also als Nachbarschaftsfest am 31.05.13. Bei diesem Kinderfest waren die Polizei und die Feuerwehr dabei, es wurden ein Verkehrsparcours mit Buggys sowie viele weitere Aktionsspiele auf dem Hofgelände aufgebaut.

Im Stadtteil West eröffneten die „Rock und Pop“-Kinder den Festtag im Kinderhort Erich Kästner. Ein weiteres Highlight des sportlichen Hoffestes war das Fußballturnier Eltern gegen Kinder.

Im Mühlengrund nahmen die Nachbarn den Europäischen Tag zum Anlass, wieder einmal in Ruhe zusammenzukommen und die Neuigkeiten der Siedlung auszutauschen – rundum eine gelungene Feier auch für das Geburtstagskind in der Runde.

Inklusives Grillen, Mehrgenerationensportfest, Gärtnern in Gemeinschaft und bürgergesellschaftliche Zwischennutzung – das brachte u.a. Frankfurts Nachbarn am 31.5.13 zusammen. Eine irre Vorstellung, mit so vielen Menschen in unserer Stadt aber auch in der ganzen Welt gleichzeitig die Nachbarschaft zu zelebrieren. Machen auch Sie mit, wenn es im nächsten Jahr wieder heißt „Fest der Nachbarn in Frankfurt (Oder)“: Schauen Sie über den Gartenzaun, backen Sie einen Kuchen, greifen Sie zur Gitarre, stellen Sie Ihren Innenhof zur Verfügung und werden Sie Teil einer weltweiten Initiative.

KATY MATTERN UND
MILENA MANNS

„Lade an deinen Tisch den ein, der dich liebt und laß deinen Feind draußen. Auch den, der dir am nächsten wohnt, lade ein, denn in der Not vor Ort kommt der Nachbar auch nackt angelaufen, derweil die Verwandten sich erst ankleiden müssen. Der böse Nachbar ist ein großes Unglück, doch der gute ein großer Schatz.“
(Hesiod von Böotien um 700 v. Chr., eigentlich Hesiodos, griechischer Epiker, Verfasser der »Götterlehre«).

Quartiersmanagement

Neues Haus – Neues Glück – Neue Ideen?

Der Einzug der Volkshochschule Frankfurt (Oder) in die Gartenstraße

Kontakt
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Carola Christen
Gartenstraße 1
15230 Frankfurt (Oder)

0335 54 20 25
buero@vhs-frankfurt-oder.de
www.vhs-frankfurt-oder.de

■ Die neu bezogenen Häuser der Volkshochschule Frankfurt (Oder) (VHS) in der Gartenstraße wurden offiziell am 29.4.2013 übergeben. Von einer Hauruck-Aktion kann nicht die Rede sein, denn dieses Vorhaben war bereits seit einigen Jahren in Planung. Zu guter Letzt freuten sich nicht nur die vier fest angestellten Mitarbeiter/-innen der VHS, sondern auch viele Kursteilnehmer/-innen über den schnell vollzogenen Umzug. *„Der logistische Aufwand war schon zu spüren. Größere Schwierigkeiten gab es dabei jedoch nicht. Da die Vorfreude auf die neue und eigene Umgebung überwog, zogen alle an einem Strang“*, resümiert die Leiterin der Schule, Carola Christen.

Tranzparenz und bunte Vielfalt in den neuen eigenen vier Wänden der VHS

Ein Teil der Wandgestaltung fehlt noch und einige Räume müssen weiter ausgestattet werden. Das Budget hierfür sei überschaubar. Neu sind die modernen Smartboards und das PC-Kabinett mit aktueller Microsoft-Technik. Es sei ein *„anderes Gefühl, nicht mehr so wie in den letzten Jahren nur Gast zu sein in den Räumlichkeiten“*, hält Frau Christen fest. Dabei weist sie auf einen kleinen Wermutstropfen hin, *„denn in einigen Räumen hallt es übermäßig. Aber daran wird gearbeitet und Mittel für die Verbesserung dieser Qualitätseinbuße werden demnächst mit Sicherheit zur Verfügung gestellt“*. Zur plausiblen Begründung für die gestiegenen Kursgebühren teilt Frau Christen mit, *„dass in der Kulturentwicklungsplanung vorgesehen ist, die Kursgebühren alle zwei Jahre anzupassen. Seit 1997 wurde allerdings keine Erhöhung vollzogen. Der Neubau und die Neuanschaffungen sind gute Argumente, die Steigerung der Gebühren zu rechtfertigen.“*

Aus alt mach neu - Baustellenbesichtigung der VHS

Frau Christen ist seit Oktober 1991 Leiterin der VHS und auch für den Sprachbereich verantwortlich. Langweilig sei ihr dabei nie geworden, da die Arbeit sehr intensiv sei: *„Die Vorfreude auf die Fertigstellung des Semesterprogramms und die Resonanz der Bürger/-innen darauf ist zu groß und ebenfalls macht es Spaß, neue Projekt- und Kursideen zu entwickeln“*.

Der Umzug ist gleichfalls verbunden mit der Entwicklung neuer Ideen und Kooperationen, da die Umgebung hierfür Einiges liefert. In der letzten Ausgabe von „Wir im Quartier“ wurde bereits vom „Interkulturellen Stadtgarten“ berichtet. Idealerweise bietet sich der ehemalige Schulgarten im Hinterhof hierfür an. Alte und Junge sowie Alt- und Neubürger/-innen aus aller Welt ackern hier in kollektiver Verantwortung und genießen gemeinsam die Früchte ihrer Arbeit. Im Rahmen dieses Projektes wird momentan eine weitere Idee geboren: Lehrveranstaltungen mit einem Imker.

Auch mit den neuen Nachbarn im Haus, der Beratungs- und Begegnungsstätte „Peitzer Acht“ der Wichern Wohnstätten und Soziale Dienste GmbH sowie dem Stadtsportbund, haben sich bereits erste gemeinsame Aktionen entwickelt. Das Fest der Nachbarn wurde kurzerhand zu einem inklusiven Grillfest mit Musik und Tanz, Basketballanlage und gemeinsamen Gärtnern. Auch das Apfelfest mit Kochshow, Kuchenverkostung und Apfelausstellung lockte viele Frankfurter/-innen ins Haus.

Eine weitere kooperative Veranstaltungsreihe wurde gemeinsam mit dem Verein Puerto Alegre, dem Freiwilligenzentrum sowie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club Anfang des Jahres unter dem Titel „Afrika, der unterschätzte Kontinent“ realisiert.

Geplant ist die weitere Öffnung hin zur Nachbarstadt Słubice mit deutsch-polnischen Projekten und polnischen Dozenten/-innen; zunächst mit den Schwerpunkten Sprachunterricht in Deutsch, EDV sowie Bildbearbeitung.

Die VHS ist so nicht nur als Ort des Lernens für die Stadtbevölkerung zu sehen, sondern auch als integrativer Begegnungsort. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, Netzwerke zu gestalten und Verbindungen zu knüpfen: *„Dies bedeutet im Detail die gemeinsame Programmgestaltung mit anderen Vereinen, Gruppen und Projekten.“* Wenn keine Dauernutzung von Nöten ist, können die Räumlichkeiten auch für nicht-kommerzielle Zwecke gemietet werden. *„Fragen lohnt sich in jedem Fall“*, lädt Frau Christen ein.

■ ANJA MILLOW

Frankfurter Autoren
In dieser Ausgabe: Reiko Wundersee

■ *In dieser Serie möchten wir die Möglichkeit ergreifen, Autoren aus unserer Region vorzustellen. Das kann eine Schülerin sein, die sich in besonders kreativer Weise mit ihrer Heimatstadt auseinandersetzt, ein unbekannter Hobbydichter aus Ihrer Nachbarschaft, ein Rentner, der schon lange nicht mehr hier wohnt, aber trotzdem noch von hier berichtet oder bereits bekannte Autoren, die Frankfurt (Oder) mit Lyrik, Prosa und Co. bedenken. Wir möchten Ihnen Einblicke in ihre Werke gewähren, die Persönlichkeiten hervorkitzeln und ihre Leidenschaft zum Schreiben begreifen.*

Da steckt Poesie drin: Wundersee präsentiert sein Buch „Auf dem Holzweg”

Kontakt
Reiko Wundersee
r.wundersee@arcor.de

In Frankfurt an der Oder aufgewachsen wurde Reiko Wundersee zu einem aufmerksamen Beobachter unserer Zeit. Seine erste Geschichte schrieb er auf Klassenfahrt im winterlichen Lauscha.

Nach der Schule absolvierte er eine Lehre zum Schriftsetzer. Seine Sinne wurden vor allem während und nach der politischen Umwälzung in der DDR geschärft. Sie war eine Zäsur in seinem Leben, die zur Folge hatte, dass er von da an vieles kritischer beäugte, mehr zwischen den Zeilen las und hinterfragte. Bei dieser Einstellung ist er geblieben, die inzwischen zu seiner Lebensphilosophie geworden ist.

Ein Jahr lang trampte er mit dem Rucksack quer durch Europa. Diese Reise hat ihn besonders geprägt, weil er Menschen begegnete, die fast nichts hatten, ihr Hab und Gut dennoch wie selbstverständlich mit anderen teilten. Dies hat ihm so imponiert, dass seine heutige Arbeit eine logische Konsequenz war: Nachdem er 1990 ins Saarland kam und sich 1995 schließlich in Saarbrücken niederließ, nahm er vor knapp neun Jahren die Arbeit in der Saarbrücker Wärmestube auf.

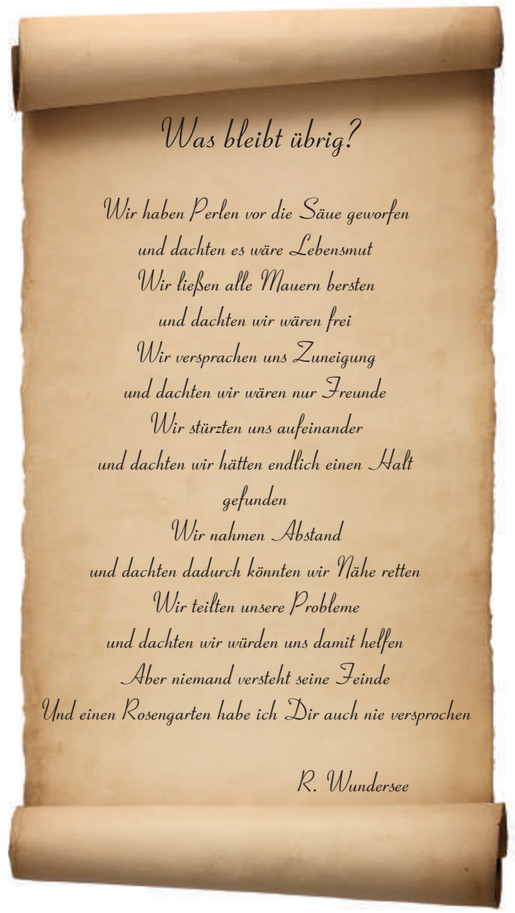
Reiko Wundersee sammelt und analysiert Situationen, auch solche, die Menschen bei ihren Alltäglichkeiten zeigen. Oft sitzt er in irgendeinem Café und sieht sich die Leute drinnen und draußen durch die großen Scheiben an und schreibt und schreibt und schreibt. So gewinnt er viele Eindrücke, er geht mit offenen Augen durch das Leben, wie „Wir im Quartier“ in einem persönlichen Gespräch mit ihm erfahren durfte.

Reiko Wundersee ist auf der Suche nach Lebensgeschichten und Schicksalen. In ihnen findet er die Eindrücke, die er zum Schreiben braucht. Fremde und eigene Geschichten verweben sich dabei oft miteinander.

Wenn er gefragt wird, warum er schreibe, legt er stets eine „dramatisierende“ Künstlerpause ein, holt tief Luft und antwortet bedeutungsschwer: „Schreiben ist die Sprache, die ich mir gegenüber selbst am besten verstehe“.

Sein Buch „Auf dem Holzweg“ ist im Verlag „Die Furt“ erschienen. Ein wundersamer See voller kreativ-spielerischer Gedichte und Geschichten zeigt sich dem Leser besonders in seiner Prosa. Düster an seinen tiefsten Stellen und voll Liebe, wo er in heimatliche Gefilde übergeht, wobei manchmal die Worte und Gedanken mit ihm durchgehen können.

■ LOTHAR RUHLIG


Was bleibt übrig?

Wir haben Perlen vor die Säue geworfen
und dachten es wäre Lebensmut
Wir ließen alle Mauern bersten
und dachten wir wären frei
Wir versprachen uns Zuneigung
und dachten wir wären nur Freunde
Wir stürzten uns aufeinander
und dachten wir hätten endlich einen Halt gefunden
Wir nahmen Abstand
und dachten dadurch könnten wir Nähe retten
Wir teilten unsere Probleme
und dachten wir würden uns damit helfen
Aber niemand versteht seine Feinde
Und einen Rosengarten habe ich Dir auch nie versprochen

R. Wundersee

Quartier engagiert!

Esperanto-Asocio Berlin-Brandenburgio prezentas sin
Der Esperanto-Verband Berlin-Brandenburg stellt sich vor

■ In Städten mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gibt es oft Reibungspunkte. So der Fall im 19. Jahrhundert in Białystok, wo Polen, Russen, Deutsche und Litauer sich gegenseitig das Leben schwer machten. Ein jüdischer Gymnasiast fand diese Situation nicht zufriedenstellend und war der Ansicht, dass eine gemeinsame Sprache Zwistigkeiten beheben würde. Er entwickelte eine Sprache, die alle gleich schnell und leicht erlernen könnten. Am 26. Juli 1887 gab L.L. Zamenhof (1859-1917) das erste Lehrbuch der internationalen Sprache heraus, damals noch in Russisch. Er unterschrieb mit einem Pseudonym: Dr. Esperanto. Diese Unterschrift wurde bald darauf zum Namen der internationalen Plansprache.

Esperanto lebt!

Im Jahre 1990 wurde der Brandenburgische Esperanto-Verband (BEV) gegründet und 2006 vereinigten sich die Mitglieder des BEV mit der Esperanto-Liga Berlin zum Esperanto-Verband Berlin-Brandenburg. Fast jährlich wird in Frankfurt (Oder) anlässlich des Brückenfestes zum 1. Mai ein Informationsstand über Esperanto organisiert. Unsere polnischen Freunde haben diesen Tag schon fest im Kalender. Für das Jahr 2014 ist sogar ein etwas größeres Treffen geplant, zu dem wir Gäste über die Grenzen Europas hinaus erwarten. Als gemeinnütziger Verein sind wir in verschiedenen Richtungen tätig, die der Esperanto-Grundidee entsprechend einen internationalen Gedanken verkörpern. So gestalten die Esperanto-Freunde den internationalen Stammtisch mit, der von der Deutsch-Französischen Gesellschaft Frankfurt (Oder) ins Leben gerufen wurde. Seit einigen Jahren pflegen wir die Kooperation mit dem Verein Słubfurt. Dabei wurde für die Zwischennutzung des jetzigen Brückenplatzes die Geschichte der Grenzanlagen auch in Esperanto ausgearbeitet und am 31. Mai 2013 beim Fest der Nachbarn vorgestellt. Zusammen mit Prof. Goro Christoph Kimura aus Japan wurde bereits eine Informationsveranstaltung zu Esperanto im Sprachenzentrum der EUV durchgeführt. Weiterhin besteht der Plan, im Café Słubfurt einen Esperanto-Kurs anzubieten.

Esperanto ist keine tote Sprache. Sie wird von ihren Anhängern bereits in ca. 120 Ländern gesprochen und gehört zu den 100 meistgesprochenen Sprachen der Welt. In Esperanto gibt es Musik und Gesang aller Stilrichtungen, Theaterstücke, Radio- und Fernsehsender, Fachbücher und Belletristik, Zeitungen und Zeitschriften, Witze, etc.

Wer Interesse an Esperanto hat oder sich an unserem Projekt zur Erforschung der Geschichte der Grenzanlagen beteiligen möchte, melde sich bitte unter der angegebenen Kontaktadresse.

■ RONALD SCHINDLER

Einblicke in die Lernwelt von Esperanto

Kontakt
Esperanto-Verband Berlin-Brandenburg
Ronald Schindler
Eberswalder Straße 15
15234 Frankfurt (Oder)

033605 52 41 38
RonaldSchindler@web.de
www.esperanto.de/bb

Café Słubfurt -
eine interkulturelle Begegnungsstätte
Donnerstags 16 – 20 Uhr
Maciej und Edith Michalski-Rokita
Lindenstraße 6
15230 Frankfurt (Oder)

0152 530 249 38
cafe.slubfurt@gmail.com

Was verbindet KuKuWa und Ślimak?

■ Eine Straße. Um genau zu sein die einzige Fußgängerzone in Frankfurt (Oder) - die Große Scharrnstraße. Im März 2013 kamen dort Menschen dieser Stadt zusammen, um sich über die Belebung jener Straße Gedanken zu machen, Visionen zu sammeln und zu diskutieren.

Anwohnerversammlung der Großen Scharrnstraße in der Fußgängerzone

Aufgerufen zu dieser Zukunftskonferenz hatte der Studierendenmeile e.V.. „Ach“, werden Sie jetzt vielleicht denken, „das ist ja wieder nur so was für Studierende“. Nein, das ist es nicht. Die wenigsten der Anwesenden und späteren Aktiven sind von der Uni.

Aus den verschiedenen Perspektiven der Beteiligten entstanden drei Arbeitsgruppen: Kultur, Sichtbarkeit und Wohnen. Hier wurden die gesammelten Ideen verfeinert, ihre Machbarkeit ergründet und Realisierungswege erschlossen.

Durch die AG Wohnen kam es zur ersten Anwohnerversammlung, bei der sich nach reger Diskussion heraus kristallisierte: „Wir wollen in der Straße wohnen bleiben, weil wir gern hier wohnen, auch wenn die Bedingungen nicht in jedem Fall ideal sind.“ An vielen Stellen war die Wohn-Bau Frankfurt als Vermieterin gefragt. Konkrete Aussagen zur Zukunft der Straße gab es aber bisher nicht.

Das erste Kind der AG Kultur ist KuKuWa. Was heißt eigentlich KuKuWa? Kunst- und Kulturwagen. Er ist ein alter Wohnwagen der Marke QEK aus DDR-Zeiten. Die Frankfurter Firma „Freizeitmobile Bernwald“ sponserte den Campinganhänger. Seither steht er in der Fußgängerzone und beherbergt nach dem Umbau ein öffentliches Bücherregal. Ein Ort der Begegnung soll so entstehen, um dort zu lesen, Bücher vorbeizubringen und Menschen zu treffen, ins Gespräch zu kommen. In mehreren Einsätzen wurde der Wagen gereinigt, entkernt, bepflanzt, bemalt, umgebaut. Die Arbeiten am Wagen standen in Verbindung mit Lesungen Frankfurter Autor_innen getreu dem Motto: „Erst Bauen – dann Lesen“. Dabei zeigte sich: der Großen Scharrnstraße wohnt Magie inne.

Bleibt zum Schluss die Frage nach dem Wort ślimak. Ślimak, die Schnecke, stammt aus dem Polnischen und läuft mit vielen anderen Worten parallel zu den anderen Initiativen durch die Scharrnstraße. In großen bunten Buchstaben liegen die Worte nah beieinander im Deutsch-Polnischen-Straßenwörterbuch. „Es zeigt die Verbundenheit mit den Nachbarn und ganz nebenbei kann man sich ein paar Vokabeln einprägen“, schrieb die Frankfurter Autorin Carmen Winter. Sie brachte das Deutsch-Polnische-Straßenwörterbuch zur Sprache. Die Idee muss im Raum gewesen sein, als die Studierendenmeile zur Zukunftskonferenz einlud. Sie musste nur noch ausgesprochen werden. In Zusammenarbeit mit Kunstgriff e.V. wurden 133 Lieblingswörter in der Bürgerschaft gesammelt und übersetzt. Mit Schablonen, Wandfarbe und Farbrollen wurden dann am 31. Mai 2013 zum Fest der Nachbarn die ersten bleibenden Wortpaare auf die Straße gemalt. Alle, die vorbei kamen, konnten in den Lieblingswörtern lesen, sich eines oder mehrere aussuchen und selbst auf die Straße schreiben. Am Ende standen polnische und deutsche Wörter auf der Straße im Dialog miteinander.

Doch nicht allein punktuelle Initiativen sind ausschlaggebend, die Große Scharrnstraße zu beleben. Sie zeigen jedoch, dass die Passage zwischen Marktplatz und Brückenplatz viel Freiraum bietet, der erobert werden will. Nicht nur von Studierenden.

■ INES GERSTMANN

Ein neuer Augenöffner in der „Studierendenmeile“

Kontakt
Studierendenmeile e. V.
Große Scharrnstraße 20 a
15230 Frankfurt (Oder)
studierendenmeile@europa-uni.de

0176 32 48 67 79
https://de-de.facebook.com/Studierendenmeile

Shared Space in Frankfurt an der Oder

Shared Space Frankfurt an der Oder

Seit dem Jahre 2000 hat Frankfurt (Oder) etwa 12.800 Menschen verloren. Bis 2020 werden es wahrscheinlich noch einmal um die 2000 Einwohner sein. Das entspricht einem Bevölkerungsrückgang in 20 Jahren von 21%. Somit balancieren wir an der Grenze zur Kleinstadt!

Für mich ist das keine Katastrophe. Im Gegenteil. Eine Kleinstadt kann sehr lebens- und liebenswert sein. Insbesondere wenn die Formung der öffentlichen Räume dies unterstützt. Das betrifft nicht allein die bauliche, sondern auch die atmosphärische Gestaltung dieser Räume.

In diesem Sinne gäbe es die Möglichkeit, im Zentrum unserer Stadt einen „Shared Space“ zu errichten.

Was ist ein „Shared Space“? „Shared Space“ kann auf Deutsch als „gemeinsam genutzter Raum“ bezeichnet werden. Auch um den Anglizismus zu vermeiden, finde ich deshalb das deutsche Wort „Gemeinschaftsstraße“ treffender und motivierender!

Der Niederländer Hans Monderman hat die Idee in den 1990er Jahren entwickelt. Sie findet heute weltweit Anwendung und ist besonders dort erfolgreich, wo einst Begegnungszonen waren und wieder belebt werden sollen.

Gemeinschaftsstraßen verwirklichen Absicht und Möglichkeit, den vom Auto- oder Fußgängerverkehr dominierten öffentlichen Straßenraum allen Verkehrsteilnehmern zurückzugeben. Charakteristisch ist dabei, auf Verkehrszeichen, Signalanlagen und Fahrbahnmarkierungen zu verzichten. Autos, Fahrräder, Fußgänger, Kutschen und Reiter dürfen sich zu jeder Zeit an allen Stellen der Straße, die nicht spezieller, sozialkultureller Nutzung unterliegen, bewegen oder aufhalten. Nur zwei Verkehrsregeln gelten: „Gegenseitige Rücksichtnahme“ und „Rechts vor Links!“

Somit sind diese Straßen keine herkömmlichen Fußgängerzonen, da sie jeder Fortbewegungsweise erlauben, am Verkehr ungezwungen teilzunehmen. Dies allerdings nur im Schritttempo und mit ständigem Augenkontakt! Daraus resultiert, dass nach und nach jeder, der nicht unbedingt mit dem Auto kommen muss, es auch nicht tut und folglich dem Bestreben nach Gesundheit und umweltbewusstem Verhalten außerordentlich dient.

Flanieren, Begegnen, Fortbewegen - Vision „Gemeinschaftsstraße“ Eine Collage von Michael Langhammer

So ergeben sich auch zwischenmenschlich neue Möglichkeiten. Die Gemeinschaftsstraße bietet Platz für eine Vielzahl kleiner Gaststätten, lädt ein zum Flanieren und ist eine attraktive Kaufumgebung für den Einzelhandel. Die Straße wird zum Treffpunkt; Man will dort verweilen. Ebenso bestehen Chancen, den Raum kulturell neu zu gestalten. Die flächigen Verkehrsanlagen laden zu Festen ein; Straßenmusiker beenden ihr bisheriges Nischendasein und vieles mehr.

Ein wichtiger, zunächst kaum zu glaubender Vorteil der Gemeinschaftsstraße besteht darin, dass sich die Sicherheit für alle Nutzer erhöht. Die fehlende Verkehrsregelung erzeugt eine gewollte Unsicherheit, woraus paradoxerweise ein Sicherheitsgefühl entsteht. Einer der Grundsätze der Gemeinschaftsstraße könnte lauten: „Unsicherheit schafft Sicherheit!“.

Deshalb ist auch die Umsetzung eines „Shared Space“ insbesondere für die „schwachen“ Verkehrsgruppen der Blinden, Rollstuhlfahrer, Gehörlosen, Kinder und älteren Menschen kaum problematisch. Insbesondere für die Rollstuhlfahrer fallen die Bordsteine weg, die sie heute mit erheblichem Zeitaufwand umfahren müssen. Lediglich Blinden und Sehschwachen muss die Orientierung erleichtert werden, indem die Hauptrichtungen der Straße mit „sprechendem“ d.h. bei Stockkontakt besonders klingendem Belag versehen werden. Hinzu kommt, dass die mehr innerliche, einladende Atmosphäre einer Gemeinschaftsstraße Solidarität entstehen lässt. „Wer verweilt, kann`s herzlicher als der, der eilt!“, lautet einer meiner Aphorismen.

Wer sich das Terrain vor dem Rathaus unter diesem Blickwinkel ansieht, wird viele Ansätze für eine Gemeinschaftsstraße erkennen, die sich mit relativ geringen Investitionen bis zur Oder und in die Große Scharrnstraße hinein erweitern ließe. Bürgersteige sind dort bereits teilweise abgesenkt. Zu tun bleibt eigentlich nur, alle Verkehrsschilder abzubauen und im Sinne des „Shared Space“ einen „nichkanalisierten“ Schritttempo-Verkehr überall in diesem Bereich einzuführen.

Auf der Basis dieser neuen Verkehrsverteilung wäre es dann in weiteren Schritten möglich, auch die Karl-Marx-Straße über die Schmalzgasse an den „Shared Space“ anzubinden und sie bis zur Rosa-Luxemburg-Straße ebenfalls zu einer Gemeinschaftsstraße umzugestalten. Ihre Breite, ihre bereits jetzt vorhandene Begrünung und Randüberdachung, die Kleinteiligkeit ihrer Geschäfte und das „Ausmünden“ am Übergang nach Polen bieten beste Voraussetzungen. Auch hier müssten die Bordsteine und Abgrenzungen überbaut werden. Eine orientierende Unterteilung des Straßenraums ergäbe sich aus Pavillons unterschiedlichster Art, die in „Weihnachtsmarktqualität“ ausgeführt, auch an vielen Herbst- und Wintertagen einladend sind. Den Ladengeschäften könnte zum Zwecke der Umsatzsteigerung ein eigener Parkraum für ein bis zwei Fahrzeuge direkt vor der Schaufensterscheibe zugewiesen werden. So sind die Inhaber selber in der Lage, die Parkzeit kundenanziehend zu managen.

Obwohl der PKW-Verkehr erlaubt ist, muss berücksichtigt werden, dass nicht jeder Lust hat oder in der Lage ist, sich Hunderte von Metern hinter dem eigenen Steuer im Schritttempo „hindurch zu lächeln“! Deshalb wird die Gemeinschaftsstraße neben den vorhandenen Parkplätzen auf dem Brunnenplatz und seitlich der Marienkirche zusätzlichen Parkraum benötigen, der von der Rosa-Luxemburg-Straße gut erreichbar ist. Dazu sollte vielleicht der bis jetzt kaum genutzte nördliche Teil der Karl-Marx-Straße (Rosa-Luxemburg-Straße bis Topfmarkt) für den Durchgangsverkehr wesentlich verschmälert werden, um so den Lenné-Park mit den Grünanlagen des Topfmarktes deutlicher als bisher zu vernetzen und „nebenbei“ die jetzige Straßenöde durch grüne „Park-Park-Inseln“ zu beleben.

Dies alles ist selbstverständlich leichter gesagt als getan. Hier zunächst nur als Anregung und Diskussionsgrundlage gedacht, würde es in der Realisierung einen enormen Eingriff in eingespielte Strukturen und Denkweisen bedeuten. Aber sollte es sich nicht lohnen, das Schrumpfen von Frankfurt (Oder) als Chance zu begreifen? Ich sehe den „Shared Space“ oder die „Gemeinschaftsstraße“ als eine von vielen Möglichkeiten, mittels zukunftsweisender Innovationen die weichen Standortfaktoren zu stärken und die Stadt für das Umland attraktiver zu machen. Wäre es nicht begrüßenswert, wenn Frankfurt an der Oder wieder sein Maß fände?

PETER MARCHAND

Kontakt
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
im B-L-Programm „Soziale Stadt“
Stiftung SPI NL Brandenburg
Leiterin Jenny Friede
Franz-Mehring-Straße 20,
Raum 209
15230 Frankfurt (Oder)

0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Quartier im Visier

„Wir außer Quartier“
Deutsche Vergangenheit - Polnische Gegenwart - Europäische Zukunft

Liebe Leser, wir führen den gleichnamigen Artikel aus der letzten Ausgabe von „Wir im Quartier“ als Serie fort. Frankfurt (Oder) und Słubice – unsere Doppelstadt – ist durch viele steinerne Zeitzeugen geschichtlich verbunden. Aus dieser in die Vergangenheit reichenden Verbundenheit resultieren vielfältige Chancen für die gelebte Gegenwart und eine gemeinsame Zukunft.

Zbigniew Sawicki schlägt einen Lauf zwischen den Rathäusern vor

Meine Wanderung führte mich über die Straßen „ul. 1. Maja“ und „ul. Sportowa“ zum Stadion „Słubickiego Ośrodka Sportu i Rekreacji“, dem ehemaligen „Ostmarkstadion“. 1927 fuhr man vom Bahnhof aus mit der Straßenbahn dorthin. Heute erreicht man das Stadion zu Fuß, mit dem Auto oder dem Słubicer Stadtverkehr.

Über dem gepflegten Areal erheben sich die aus Rüdersdorfer Kalkstein gefertigten Rundbogenkolonnaden, die dem Ganzen sein antikes Aussehen geben. Frankfurts Stadtbaurat Otto Morgenschweis (1869-1944) ließ sich bei seinen Vorstellungen für das Stadion von einem Amphitheater in Aachen und den Planungen für das Berliner Grunewaldstadion inspirieren. Die Gesamtgestaltung des Geländes erfolgte nach Plänen des Gartenarchitekten Hirsch.

Der Bau dieser Sportstätte begann praktisch mit dem Beschluss der Stadt vom 23.09.1914 unter Oberbürgermeister Georg Richter. Aber erst nach 12 Jahren, am 27.05.1927, konnte das „Ostmarkstadion“ mit einem großen Sportfest eröffnet werden. Erster Weltkrieg und Finanzierungsprobleme verhinderten eine zügigere Fertigstellung.

Das Stadion mit dem Schwimmbad war zu damaliger Zeit das größte seiner Art. Zwei Rodelbahnen vervollständigten den Komplex. Entgegen anders lautender Vermutungen fanden dort 1936 keine Veranstaltungen der Olympischen Spiele statt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb diese Sportstätte lange Zeit als solche ungenutzt. Wegen Finanzierungsproblemen konnte das heutige Sport und Freizeitzentrum Słubice (SOSIR) erst ab 1971 saniert werden. In diesem Stadion kam und kommt es wiederholt zu Begegnungen deutscher und polnischer Sportler.

Geschäftsführer Zbigniew Sawicki empfing Ende August „Wir im Quartier“ zu einem Interview. Voller Stolz zeigte er ein Zertifikat mit der Erlaubnis, die Dachmarke der Städte Frankfurt (Oder) und Słubice mit dem gemeinsamen Logo verwenden zu dürfen.

Am 01.02.2012 wurde die Firma „Słubicki Ośrodek Sportu i Rekreacji Sp. o.o.“ gegründet. Ziel ist es, als Betreiberin des Stadions und seiner Anlagen über Mitteleinwerbung und Sponsoring eine neue Qualität zu erreichen. Herr Sawicki berichtete, dass sich mit der Firmengründung die finanziellen Möglichkeiten in der Verwaltung und Unterhaltung des Stadions verbessert hätten. Zu den auffälligsten Verbesserungen zählt er die 2003 gelegte Tartanbahn im Stadion und den 2009 aufgebrachten Kunstrasen auf dem Fußballplatz.

Bereits in konkreter Planung befindet sich die Erweiterung der Golfanlage. Sawickis Visionen für die Zukunft sind eine noch bessere Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Sportbund, Minigolf für Familien, Tennisplatz, Kletterwald und eine ganzjährige Schwimmbadnutzung in Verbindung mit dem Frankfurter Hallenbad. Als sportliche Highlights könne er sich gut einen Nachtmarathon oder einen Lauf zwischen den Rathäusern vorstellen.

Sein Resümee ist, Altes zu erhalten und Neues hinzuzufügen. Die Anlagen für Sport und Erholung sollten so entwickelt werden, dass für jeden Słubicer und Frankfurter Bürger etwas dabei ist.

■ MICHAEL LANGHAMMER

Stadion-Panorama - Viel Platz für deutsch-polnische Begegnungen

Kontakt
Słubicki Sport und Freizeit GmbH
Słubice
Direktor Sport und Freizeit
Richard Chustecki
Ul. Sportowa 1
69100 Słubice

0048 957 58 25 01
ryszard.chustecki@sosirslubice.pl

„Polen im Quartier“

Spiegelnde Blicke vom Collegium Polonicum ins Quartier

■ In der Serie „Deutsche Vergangenheit – Polnische Gegenwart – Europäische Zukunft“ werfen wir Blicke in unsere Nachbarstadt Słubice. Aber wie sieht es eigentlich in der anderen Seite der Doppelstadt, hier in Frankfurt (Oder) mit dem deutsch-polnischen Zusammenleben aus?

Schauen wir uns zunächst die Statistik an: Nach Auskunft des Amtes für Wirtschaftsförderung vom 30.08.2013 leben 58.365 Einwohner mit Hauptwohnsitz in der Stadt Frankfurt (Oder), darunter 1.249 mit polnischer Staatsangehörigkeit.

Soweit zu den quantitativen Angaben. Aber wie sehen ganz individuelle Beweggründe und Erfahrungen aus, seinen Wohnsitz auf die andere Seite der Oder zu verlagern? Wer könnte da besser Auskunft geben als Dr. Krzysztof Wojciechowski, Verwaltungsdirektor des Collegium Polonicum, der als Pole in Frankfurt (Oder) wohnt:

„Als ich 1991 aus Warschau hierher kam, gab es in Słubice für mich keine passende Unterkunft, aber in Frankfurt (Oder) konnte ich wählen, wo ich wohnen wollte. Leider merkte ich bald, dass es nicht gut ankam, wenn man in einem Geschäft oder in öffentlichen Einrichtungen Polnisch sprach. Die Schulen boten keinen Polnischunterricht an, weil die Eltern der Schüler kein Interesse daran äußerten. Als ich einmal in einem Restaurant war und dem Geschäftsführer vorschlug, die Speisekarte ins Polnische zu übersetzen, reagierte er eindeutig: ‚Bei uns gibt es keine polnischen Gäste!‘ Diese damalige, nicht allzu freundliche Haltung der Frankfurter den Polen gegenüber war natürlich auf die alten, angestammten Stereotype, aber auch auf die damalige Grenzkriminalität zurückzuführen. Ich selbst wurde hier in Frankfurt (Oder) Zeuge von fünf Ladendiebstählen und half sogar bei der Aufklärung. Immer waren es meine polnischen Landsleute. Aber in der Zeitung stand: ‚Ein engagierter Frankfurter Bürger hat zur Erfassung der polnischen Diebe beigetragen!‘

In Frankfurt (Oder) zeigt sich ein klarer Trend: Die Stadt wird wahrscheinlich in 20 Jahren zu 20% von Polen bewohnt sein. Die jungen Frankfurter ziehen weg. Heute schon stellt die Universität polnische Informatiker ein, weil sie keine deutschen findet und auch die Pflegeheime und Krankenhäuser brauchen zunehmend mehr gut motiviertes Pflegepersonal, das immer öfter aus Polen kommt.

Unsere beiden jüngeren Kinder schickten wir 2010 in einen deutschen Kindergarten, damit sie auch die deutsche Sprache bereits im frühen Alter beherrschen. Anfangs wurde in der Gruppe meiner Tochter nur deutsch gesprochen. Jetzt nach vier Jahren sprechen immer mehr Kinder auch polnisch. Das mehrjährige Projekt ‚Polnisch im Kindergarten‘ trug dazu wesentlich bei. Mittlerweile bringen unsere Kinder mehr polnische als deutsche Kinderlieder nach Hause! Auch werden wir schon morgens im Kindergarten mit polnischen Redewendungen begrüßt. Das ist ein angenehmer, überraschender Wandel. Dieses Jahr kam unsere Tochter in die Schule. Überall wurde Polnischunterricht angeboten, zu dem wir unser Kind nicht anmeldeten. Diese Entscheidung mussten wir ausführlich erklären. Eine unglaubliche Entwicklung in den letzten 20 Jahren!

Im Gegensatz zum verbreiteten Klischee sind die Polen, die nach Frankfurt (Oder) ziehen, nicht unqualifizierte, ungelernte Leute, sondern Repräsentanten der Mittelschicht: Akademiker, Kleinunternehmer, ausgebildete medizinische Kräfte, Angestellte. Das sollte den Frankfurtern bewusst sein! Unsere Gesellschaft braucht diese polnische Migration, da sie die Stadt bereichert und selten Probleme schafft. Störend sind vielleicht die polnischen Trinker vor dem Kaufland. Ich denke, das gibt es in allen Städten, egal ob in Deutschland oder den USA. Stadtstreicher lieben die großen Zentren.

Ich finde, dass Frankfurt (Oder) eine schöne Stadt mit internationalem Flair geworden ist. Verschiedene Sprachen mischen sich im öffentlichen Raum. Das bestätigte mir mein polnischer Kollege aus Warschau, der mich kürzlich hier besuchte.

Auch wenn abends kaum jemand in der Stadt zu sehen ist, gibt es mittlerweile viele kulturelle Angebote. Ich persönlich kann leider nicht einmal die Hälfte davon nutzen und auch wenn ich in Berlin wohnte, ginge ich nicht öfter weg.

Als ich einmal eine Debatte im Stadtverordnetensaal moderierte, bei der sich Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl vorstellten, fragte ich alle Kandidaten Folgendes: ‚Könnten Sie sich vorstellen, dass in Frankfurt eines Tages 80% Polen leben werden?‘ Eine Antwort lautete: ‚Auf so eine Diskussion möchte ich mich nicht einlassen.‘ Die nächste, kurz und knapp: ‚Nein.‘ Der dritte Kandidat sagte: ‚Na ja, vielleicht unter gewissen Umständen.‘ Die letzte Antwort lautete: ‚Das könnte ich mir vorstellen!‘ Sie kam von Martin Patzelt, der damals die Wahl gewann.“

■ HELGA GRUNE

Krzysztof Wojciechowski

Kontakt
Collegium Polonicum
Verwaltungsdirektor
Dr. Krzysztof Wojciechowski
Ul. Kościuszki 1
69-100 Słubice / Polen

0335 553 41 64 01
wojciechowski@europa-uni.de
www.europa-uni.de

Aus den Amtsstuben.
In dieser Ausgabe: Interview mit Sören Bollmann, Projektleiter des Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrums

In dieser Serie berichten wir direkt aus den Amtsstuben und gewähren damit Einblicke ins Treiben der Verwaltung. Neue Mitarbeiter in der Stadtverwaltung, Umbauarbeiten im Rathaus, Klatsch aus dem Stadthaus, Wettbewerbe des Bauamtes oder neue Projekte im Gesundheitsamt – wir berichten aus dem Quartier.

Sören Bollmann blickt zuversichtlich in die Zukunft des Kooperationszentrums

Herr Bollmann, beschreiben Sie uns bitte zunächst die Aufgaben des Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrums.
Es ist eine gemeinsame Stabs-stelle der Doppelstadt Frankfurt (Oder) – Słubice und die einzige gemeinsame Institution dieser Art. Zu den Aufgaben gehören die Koordinierung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit sowie die Verbesserung der Außendarstellung beider Städte. Hier arbeiten ausschließlich zweisprachige Mitarbeiter/-innen deutscher und polnischer Nationalität.

Wie beurteilen Sie die Entwicklung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit?
Die Zusammenarbeit gestaltet sich in einigen Bereichen gut, in anderen kommen wir langsamer voran.
Im kulturellen Bereich gibt es viele gemeinsame Projekte. Hier sind insbesondere die „Musikfesttage an der Oder – Dni muzyki nad Odrą“, die „Transvocale“ und das Theaterfestival „Unithea“ zu nennen. Auch das HanseStadtFest „Bunter Hering – Swawolny Kogucik“ war in den vergangenen Jahren eine gelungene Gemeinschaftsveranstaltung, bei der die Besucher/-innen ganz selbstverständlich die Ländergrenze passierten. Leider hat sich Słubice in den letzten beiden Jahren etwas zurückgezogen. Ein Projekt des Kooperationszentrums ist der „Europatag in Frankfurt (Oder) und Słubice“, den wir seit 2011 jährlich am bzw. um den 9. Mai zusammen mit zahlreichen Partnern auf beiden Seiten und ständig steigenden Besucherzahlen durchführen.
Im Bereich Tourismus können wir die Liste an erfolgreichen Gemeinschaftsprojekten weiter führen: Bolfrashaus/Kleistturm, grenzüberschreitende Angebote des Tourismusvereins, Kleistroute, etc.
Maßgeblich koordiniert haben wir darüber hinaus die Entwicklung und Einführung der gemeinsamen Dachmarke „Frankfurt (Oder) / Słubice – Ohne Grenzen / Bez granic“ sowie der grenzüberschreitenden Buslinie 983.
Wir nutzen das Potenzial der Zusammenarbeit noch zu wenig in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Konkurrenz und Kooperation werden als Widerspruch betrachtet. Auch bei der infrastrukturellen Zusammenarbeit z.B. im Wassertourismus stehen wir noch am Anfang. Auf sportlicher Seite halte ich die Zusammenarbeit ebenso für verbesserungsfähig. Hier könnte ich mir eine verstärkte Nutzung polnischer Sportstätten durch Frankfurter Sportler vorstellen und umgekehrt.

Welche Rolle spielt die Sprache bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit?
Erst mal bewundere ich unsere Nachbarn dafür, dass sie in der Summe viel besser Deutsch können als wir Polnisch. Und das obwohl Deutsch beileibe keine einfache Sprache ist.
Zurzeit ist allerdings ein Bewusstseinswandel auch in Deutschland spürbar. Polnisch wird verstärkt gelernt. Dabei stellen Unternehmen immer öfter die Anforderung, dass ihre Mitarbeiter/-innen über polnische Sprachkenntnisse verfügen, um mit Zulieferern oder Kunden erfolgreicher kommunizieren zu können.

Wie wird der Austausch der Kulturen frühzeitig gefördert?
Beide Städte unterstützen die Kontakte zwischen deutschen und polnischen Kindern und Jugendlichen. Polnische Schüler/-innen besuchen seit Jahren das Frankfurter Karl-Liebknecht-Gymnasium und polnische Azubis erlernen einen Beruf in Deutschland. Kindergärten werden gemeinsam genutzt. In Słubice entsteht zurzeit eine Kita, die ab 2014 insgesamt 200 Kindern Platz bieten wird, darunter sind 40 Plätze für deutsche Kinder vorgesehen.

Wie sieht die nahe Zukunft im Kooperationszentrum aus? Welche Wünsche und Visionen haben Sie?
Ich gehe davon aus, dass das Kooperationszentrum auch nach Ablauf der EU-Förderung 2014 weiterhin existieren wird. Denn die deutsch-polnische Zusammenarbeit lohnt sich, trotz oder gerade wegen dürftig gefüllter, kommunaler Haushalte. Was ich mir wünsche von den Entscheidungsträgern auf beiden Seiten ist mehr Mut und mehr Offenheit in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Meine Vision ist die Erreichung der Ziele des Frankfurt-Słubicer Handlungsplans 2010 – 2020.

■ LOTHAR RUHLIG UND MICHAEL LANGHAMMER

Kontakt
Frankfurt-Słubicer Kooperationszentrum
Sören Bollmann
Holzmarkt 7
15230 Frankfurt (Oder)

0335 60 69 85 15
soeren.bollmann@frankfurt-slubice.eu
www.frankfurt-slubice.eu

Wildes Quartier – ein Perspektivwechsel

Perspektivwechsel im alten Schlachthof

„Lost Places“, zu Deutsch „Verlorene Orte“ - davon gibt es in Frankfurt (Oder) nicht gerade wenige. Für viele ärgerlich, da sie das Stadtbild nicht unbedingt verschönern und einige Menschen dazu verleiten, hier ihren Müll im großen Stil abzuladen. Was einst Geld gekostet hat, modern war und lebhaft genutzt wurde, modert nun vor sich hin. Deckenbalken geben nach, Keller laufen voll Wasser und mit regem Pflanzenwuchs holt sich die Natur diese Orte wieder zurück. Ein Zeichen eines aufgegebenen Kampfes und des Rückzugs der Menschen – eben „Verlorene Orte“.

Doch es gibt auch ganz andere Blickwinkel auf diese Orte: Angelehnt an die Fototouren in den Beelitzer Heilstätten organisierten Viadrina Student/-innen im Mai eine Foto-Tour im Rahmen des Festivals „ART an der Grenze“. Knapp 15 Teilnehmer/-innen versuchten dabei, die faszinierenden und schönen Aspekte eines mehr und mehr verfallenden Gebäudekomplexes einzufangen. Ins Visier der Kamera geriet dabei u. a. der alte Schlachthof in der Lebuser Vorstadt, in dessen Räumlichkeiten sich noch die ehemalige Diskothek „Konsum“ befand. Fotomotive gab es viele: die gähnende Leere der spärlich beleuchteten Tanzfläche, auf der ehemals lebhafte Partys stattfanden, der alte Turm des Schlachthofes, in dem sich ausgediente, riesige Ziffernblätter aneinander stapelten, oder die gefliesten, einst sterilen Räume der Schlachterei, in denen sich zerbrochene Einrichtungsgegenstände und Werkzeuge türmten.

Trepp ab, Trepp auf...

Vielerorts hat sich unter dem Namen „Urban Exploring“ (dt. urbanes Entdecken) eine Aktivität entwickelt, deren Kern die Lust am Entdecken “Verlorener Orte“ ist. Mystik, die Romantisierung des „Verlorenen“ sowie Interesse an Historischem und Abenteuerlust kommen hier zusammen. Denn Ästhetik ist immer auch interpretationsfähig, Schönheit kann auch - oder vor allem - im Verfallenen und Zerstörten liegen. Gerade darin, dass Neues, Restauriertes und Verfallenes nebeneinander stehen, liegt mitunter der Reiz – eine Ambivalenz, die vielleicht nicht auf den ersten Blick schön, immer aber interessant ist.

Es lohnt sich, den Blickwinkel einmal zu ändern und die Seiten der Stadt Frankfurt (Oder) wertzuschätzen, die gemeinhin nicht als positiv aufgenommen werden. Zugegebenermaßen fällt das besonders angesichts vermodernder Häuser und Verfall nicht immer und sofort leicht. Aber die Reflektion der Sichtweise kann auch schon im Kleinen geübt werden. Denn was schön ist oder nicht und was fasziniert, muss nicht immer teuer, ordentlich oder klassisch schön sein, sondern hat auch viel mit der persönlichen Einstellung zu tun. Eine weitere Gelegenheit zu einem Frankfurter Perspektivwechsel bietet das Fotoprojekt „Häuser erzählen Geschichte(n)“. Blick(e)wechseln kann man ebenso im Dezember 2013 bei der öffentlichen Ausstellung zur fotografischen Spurensuche.

■ ANTONIA STRÜßMANN

Mauerblümchen

Kontakt
„Häuser erzählen Geschichte(n)“
Volkshochschule Frankfurt (Oder)
Uta Kurzwelly
Gartenstraße 1
15230 Frankfurt (Oder)

0335 54 20 25
kreativ@vhs-frankfurt-oder.de
www.facebook.com

Straßen und ihre Menschen
Heute „H“ wie „Halbe Stadt“

■ Das mittelalterliche, mit Wall und Mauer befestigte Frankfurt (Oder) hatte nur zwei von der Landseite erreichbare Stadttore: das südliche Gubener und das nördliche Lebuser Tor. Weil das Lebuser Tor früher bereits mit Dämmerungsbeginn geschlossen wurde, mussten danach dort Ankommende rasch die Wallanlagen umgehen, um noch rechtzeitig, vor der Dunkelheit, in die Stadt zu kommen. Der Weg führte sie um die halbe Stadt und bekam so seinen Namen.

Mit der Zeit entwickelte sich dieser Weg zu einer prächtigen Straße. In dieser nur zu einer Seite bebauten Straße mit Blick auf den Lennépark wohnten bekannte Persönlichkeiten aus Militär, Politik, Industrie und Medizin.

Vergnügungsstätten, wie das Gesellschaftshaus mit dem beliebten Sommertheater, Halbe Stadt 17/18, boten den Frankfurtern ab 1850 viele Vergnügungen.

Heute befinden sich in dieser Straße u. a. Arztpraxen, die Polizeiwache, der Kindergarten der Gertraud-Marien-Gemeinde, das Büro des Mietervereins und nicht zuletzt das Haus der Jüdischen Gemeinde.

Leben in der Straße

Wir wollen Ihnen aber auch Menschen aus dieser Straße vorstellen. „Wir im Quartier“ traf Janine Nuyken, Vizepräsidentin der Europa-Universität Viadrina.

Janine Nuyken

Hallo Frau Nuyken, wie und wann sind Sie in die Halbe Stadt gezogen?
2003 sind mein Mann und ich zusammen gekommen und schnell kündigte sich Nachwuchs an. Wir suchten eine Wohnung und fanden die Anzeige: 2-8 Zimmer-Wohnungen in der Halben Stadt 6. Hier fanden wir Büroräume vor, so wie sie die Landesversicherungsanstalt hinterlassen hatte. Das ganze Haus stand leer. Wir waren die ersten Mieter, konnten uns die Räume aussuchen und Wände ziehen, wie es uns gefiel. Auf dem Hof sah es grauenhaft aus: Ein Betonplateau, Schotter und viele große Steine. Mein Mann grub mühevoll die Steine aus und benutzte sie zur Anlage von Beetbegrenzungen. Heute ist der Hof ein richtiges Idyll. Wir sind zu einer aufgeschlossenen Hausgemeinschaft zusammengewachsen. Jeder besitzt die Schlüssel zur Nachbarwohnung!

Was gefällt Ihnen besonders in der Halben Stadt?
Die Straße liegt mitten in der Stadt, nach vorn raus schaut man auf den Lennépark und vom Hof aus auf wunderschöne Glasfenster der Hl. Kreuz Kirche. Und wenn im Sommer alles grün ist, verdecken die Bäume die dahinterliegenden Hochhausblöcke.

Was bewegt Sie in Ihrer Freizeit?
Ich unternehme viel mit meinen Kindern und meinem Mann. Ich bewege mich gern, wir fahren viel Fahrrad.

Haben Sie ein oder mehrere Lieblingsbücher, die Sie weiterempfehlen könnten?
Ich denke, Stieg Larssons skandinavische Krimi-Trilogie gehört zu den besten und spannendsten dieses Genres. Aber ich schätze auch die Bücher von Prof. Dr. Karl Schlögel, sie sind für mich ein Kompass für den Osten; ebenso die von Karin Wolff übersetzten polnischen Bücher.

Frau Nuyken, wohin würden Sie gern einmal fahren?
...an den Nordpol oder auch in die Antarktis.

Wo möchten Sie in den nächsten 30 Jahren leben?
Wir haben als Familie den Plan, aufs Land zu ziehen, da werde ich wohl in 30 Jahren sein.

Welche Wünsche hätten Sie für die Halbe Stadt?
Ich wünsche mir, dass die zweite Hälfte der Straße renoviert wird. Und natürlich sollte der Lenné-Park schön bleiben.

Was würden Sie der „ganzen“ Stadt wünschen?
Ich wünsche mir, dass jemand eine Idee hat, das Kauflandareal zu verschönern, auch das alte Kino liegt mir sehr am Herzen. Sicher ist es nicht einfach, dafür eine Nutzung und das Geld zu finden, aber andererseits können denkmalgeschützte Gebäude auch Finanzierungsunterstützer sein.

Frau Nuyken, Sie sind auch Mediatorin. Was für einen Rat würden Sie bei einem Nachbarschaftsstreit geben?
Ich persönlich gehe davon aus, dass zwar per se niemand böse ist, jedoch alle Menschen eigene Interessen haben. Wenn man den ersten Schritt wagt und in offener Weise nach diesen fragt, kommt man weiter. Nie sollte man mit einer Grundskepsis aufeinander zugehen. Diese Haltung schafft einfach schlechte Laune und niemandem geht es dabei gut. Hier in Frankfurt (Oder) dauert es zwar manchmal, bis sich Menschen aufeinander einlassen, aber dann entstehen verlässliche Beziehungen.

Moderne Architektur trifft auf alte Bausubstanz

■ HELGA GRUNE UND CHRISTIAN HELM

Rundgang mit Joachim Weidner durch die Frankfurter Innenstadt

■ Im Ratskeller, in der Europa-Universiät Viadrina, im Museum Viadrina, sogar in der Tourist-Information – auf Schritt und Tritt begegnen sie uns: die Bilder und Installationen des Frankfurter Künstlers und Grafikers Joachim Weidner.

Joachim Weidner, 1938 in Frankfurt (Oder) geboren, hat sich schon früh und intensiv mit der Geschichte seiner Heimatstadt auseinandergesetzt. In seinen Werken greift er wichtige Ereignisse, Erzählungen und auch Anekdoten auf, die für Frankfurt (Oder) charakteristisch sind. Lange Recherchen in Büchern, im Stadtarchiv und im Museum Viadrina waren notwendig, bevor mit der künstlerischen Umsetzung begonnen werden konnte.

Auf Wunsch des Frankfurter Oberbürgermeisters Fritz Krause (1965–1990) hat er in den 80er Jahren fünf große Kunstwerke geschaffen, die ursprünglich alle für den Ratskeller bestimmt waren.

In minutiöser Feinarbeit, mit großer Liebe zum Detail und mittels verschiedenster Techniken (geschnitzt, gezeichnet und gemalt) berichtet er von fünf zentralen Ereignissen der Frankfurter Geschichte. Dabei handelt es sich um 1. den Überfall auf Frankfurt (Oder) durch den landlosen Herzog von Sagan (1477), 2. die Verbrennung der Witwe Sottmeier (1724), 3. den Narrendisput an der Frankfurter Viadrina-Universität (1737), 4. den Untergang des Herzogs Leopold von Braunschweig in der Oder (1785), 5. das Attentat auf den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. durch Ludwig Tschech (1844).

Heute befinden sich davon noch drei Kunstwerke im nördlichen Teil des Ratskellers, dem jetzigen Restaurant Redo XXL. Die größte und auffälligste Arbeit hängt an der Nordwand und weist alle Elemente auf, die typisch für den Stil von Joachim Weidner sind: Humor, Heimatverbundenheit, Begeisterung für Geschichte und vergangene Lebensformen gepaart mit großer Kunstfertigkeit, technischem Können und Farbenfreude.

Ausschnitt aus dem Werk des Künstlers

Im Zentrum befindet sich ein großes bemaltes Holzrelief, das Frankfurts „Plundermarkt“ von der Oder aus gesehen um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt. Rechts erkennt man die Franziskaner-Klosterkirche, die heutige Konzerthalle Carl Philipp Emanuel Bach und links die Reformierte Kirche, heute Friedenskirche. Vor den beiden Gotteshäusern findet ein reges Markttreiben der Frankfurter statt. Ein Lastkahn im Vordergrund ragt aus dem Bild heraus. Hier kläfft ein Terrier eine Möwe an, die sich auf dem Beiboot niedergelassen hat.

Umrahmt wird das Werk von neun kleineren Bildern, die im Stil eines Bänkelgesanges von der grausamen Bestrafung der mutmaßlichen Brandstifter von 1723 erzählen. Das zentrale Bild weist ebenfalls auf diese Erzählweise hin, die vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert populär war: Ein Bänkelsänger steht gemeinsam mit seiner Frau auf einer Bank und schildert sehr lebhaft eine Moritat (schauerliche Geschichte mit einer belehrenden Moral, abgeleitet von dem beim Singen langgezogenen Wort „Mordtat“).

Häufig kommen Touristen in das Restaurant im Ratskeller, um die dort verbliebenen Arbeiten von Joachim Weidner zu sehen. Hier haben sie die Möglichkeit, die originalen Werke eines zeitgenössischen Frankfurter Künstlers zu betrachten und gewinnen auf unprätentiöse Weise einen Eindruck vom früheren Aussehen und der Geschichte der Stadt.

Neben den großformatigen Arbeiten, die mehrere Episoden außergewöhnlicher Ereignisse schildern, finden sich im Ratskeller (Restaurant Redo XXL und Kabarett „Die Oderhähne“) auch kleinere Bildwerke von Joachim Weidner. Dazu gehören zwei geschnitzte und bemalte Bildnisse des Dichters Joachim Ringelnatz in einem Frankfurter Kaffeehaus. Er hat gerade sein berühmtes Gedicht zu „Frankfurt an der Entweder“ abgeschlossen.

Das vielfältige Schaffen von Joachim Weidner wird auch im Museum Viadrina deutlich. Hier stehen in verschiedenen Bereichen der Dauerausstellung Zeugnisse seiner künstlerischen Umsetzung stadtgeschichtlicher Themen. Von außerordentlicher handwerklicher Perfektion und großer historischer Genauigkeit zeugen die Dioramen zum Dreißigjährigen Krieg und der Festumzug anlässlich der Gründungsfeierlichkeiten der Viadrina sowie ein Modell der Stadt im 16. Jahrhundert.

■ ALEXANDRA KANKELEIT

Kontakt
Kulturbetriebe Frankfurt (Oder)
Lindenstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)

0335 55 78 310
Kulturbetriebe@Kultur-Ffo.de

Weiterführende Informationen zu den Kunstwerken von Joachim Weidner erhalten Sie von den Kulturbetrieben der Stadt Frankfurt (Oder)

Joachim Weidner

Lebendiger Adventskalender 2013

in Frankfurt (Oder) & Słubice

Mit dem „Lebendigen Adventskalender“ Frankfurt (Oder) und Słubice entdecken

■ Überraschung - Hinter einem Türchen des „Lebendigen Adventskalenders“ wartet kein Schokoladenstückchen, sondern eine soziale, kulturelle oder gewerbliche Einrichtung, die mit einem deutsch-polnischen Weihnachtsangebot auf Sie wartet.

Öffnen auch Sie ein Türchen im „Lebendigen Adventskalender“ und entfliehen Sie für eine Weile der Hektik der alljährlichen Weihnachtsvorbereitungen.

In diesem Jahr laden folgende Einrichtungen **ab dem 1. Dezember** zur vorweihnachtlichen Entdeckungstour durch unsere Doppelstadt Frankfurt (Oder) - Słubice ein:

Kontakt
Quartiersmanagement
Frankfurt (Oder)
im B-L-Programm „Soziale Stadt“
Stiftung SPI NL Brandenburg
Leiterin Jenny Friede
Franz-Mehring-Straße 20,
Raum 209
15230 Frankfurt (Oder)

0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

So 1 **Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1**
15 Uhr Lassen Sie sich vom dt.-pl. Jugendorchester in Carl Orffs Weihnachtsgeschichte und bei einem Marktplatz in die folgenden 23 Türchen entführen

Mo 2 **Musikschule Słubice, ul. Wojska Polskiego 142**
Jeweils 10/12/14/16 Uhr Aufführung eines Musiktheaterstücks von Grundschülern verbunden mit einem Kunst-Workshop

Di 3 **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Lindenstraße 17**
15-18 Uhr Weihnachtssterne basteln, Gespräche über deutsche und polnische Weihnachtsbräuche

Mi 4 **Museum Viadrina, Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße 11**
11-17 Uhr Ausstellung „Krawatte, Socken und Kochtopf – Der Deutschen liebste Weihnachtsgeschenke“ und Wichteln

Do 5 **Stiftung für das Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1 (1. Etage)**
15-18 Uhr Gemeinsames Basteln von kreativen Weihnachtskarten

Fr 6 **Studierendenmeile, Große Scharrnstraße (Fußgängerzone)**
14-18 Uhr Deutsch-polnisches Nikolausfest in der Studierendenmeile – Kinder erwartet ein kleines Geschenk

Sa 7 **Katholisches Studentenzentrum, Plac Jana Pawła II, Nr. 1**
15-18 Uhr 100jähriges Jubiläum einer deutsch-polnischen Geschichte, die sich im Gebäude der jetzigen Studentengemeinde „Parakletos“ abgespielt hat

So 8 **rbb Studio Frankfurt (Oder), Oderturm**
13-18 Uhr Schlager-Stars „Live“, Fotos mit Pittiplatsch & Studioführungen beim „Tag der offenen Tür“ des rbb im Oderturm

Mo 9 **Kleist-Museum, Faberstraße 6-7**
15 Uhr Blick hinter die Kulissen des Museums, Kurzführung durch die aktuelle Kleist-Ausstellung und das „neue Haus für Kleist“ inkl. Lesung

Di 10 **„Seniorenstübchen“, Prager Straße 19**
14-17 Uhr Strickliesel, Zopfmuster, Makramee & Co.: Bei Handarbeit in geselliger Runde können Plätzchen genascht werden

Mi 11 **Gemeindebibliothek Słubice, ul. Jedności Robotniczej 18**
16-18 Uhr „Weihnachtlicher Workshop ohne Grenzen“ – gemeinsames Basteln von Weihnachtsschmuck und Dekorieren von Lebkuchen

Do 12 **Miteinander Wohnen e. V., Heinrich-Hildebrand-Straße 15a**
17-20 Uhr, Deutsch-polnische Lernspiele mit Bockwurst und Pierogi

Fr 13 **Kunst&KulturWagen, Große Scharrnstraße (Fußgängerzone)**
14-16 Uhr Erleben Sie eine dt.-pl. Weihnachtsgeschichte, genießen Sie dazu Glühwein oder Tee und schmökern Sie im „öffentlichen Bücherregal“

Sa 14 **Dokumentationszentrum der ARLE gGmbH, Große Oderstraße 26/27**
10-16 Uhr Ausstellung zur Geschichte und Zukunft des Bolfrashauses

So 15 **MehrGenerationenHaus MIKADO, Franz-Mehring-Straße 20**
14-18 Uhr Der Weihnachtsmann reist um die Welt, heut kurz er im MIKADO hält. Basteln, schmausen, Lieder singen – so bringen wir das Haus zum Klingen

Mo 16 **Europa-Universität Viadrina & Amnesty International Hochschulgruppe, GD der Viadrina, Europaplatz 1, Hörsaal 8**
16-18 Uhr Filmvorführung & Publikumsgespräch „Guts for Change“: 4 Studierende fahren mit dem Fahrrad nach Indien, um Geld für ein soziales Projekt zu sammeln

Di 17 **Haus der Künste, Lindenstraße 6 — 7**
10-18 Uhr Das Haus der Künste macht seinem Namen Ehre: Ausstellungen mit Künstlern vor Ort, Schreibwerkstatt, Lesung, Reisebüro, Antiquariat

Mi 18 **Weihnachtsmarkt, Brunnenplatz**
16.30-19 Uhr Es werden leckere Bratäpfel verschenkt, anschließend gibt es beim Christmas Open ein deutsch-polnisches Bühnenprogramm

Do 19 **Eltern-Kind-Zentrum Süd, Alexej-Leonow-Straße 1a**
15-18 Uhr Deutsch-polnische Weihnachtsbäckerei für Kinder und Erwachsene

Fr 20 **Volkshochschule, Peitzer Acht und Interkultureller Stadtgarten, Gartenstraße 1**
ab 16 Uhr „Alles rund um Honig & Co.“: Wir backen mit Honig, basteln und schminken emsige Bienchen und präsentieren die Lehrimkerei

Sa 21 **Collegium Polonicum, ul. Kościuszki 1 (Große Aula)**
19 Uhr Weihnachtliches Präludium – Konzert mit lokalen Künstlern. Veranstalter ist das Słubicer Kulturhaus SMOK

So 22 **Theater im Schuppen e.V., Sophienstraße 1**
14-15 Uhr „Dem Weihnachtsmann begegnen“: Führung durch das Theater mit anschließendem Kaffee

Mo 23 **HEP Einkaufszentrum, Am Hedwigsberg 4**
13-18 Uhr Mitarbeiter des Freiwilligenzentrums und der Caritas bieten einen kostenfreien Einpackservice für Ihre Weihnachtsgeschenke

Di 24 **Römisch-katholische Gemeinde des Heiligen Geistes in Słubice, ul. Wojska Polskiego 140**
22-23 Uhr Am Ende des Advents und zum Auftakt des Weihnachtsfestes die feierliche Liturgie der Christmette

Aktiv im Quartier

36 Jahre Neuberesinchen

36 Jahre Neuberesinchen

Kontakt
Stadtteilkonferenz Neuberesinchen
Bettina Buri
Jugendhaus „ragbag“
Platz der Begegnung 3
15232 Frankfurt (Oder)

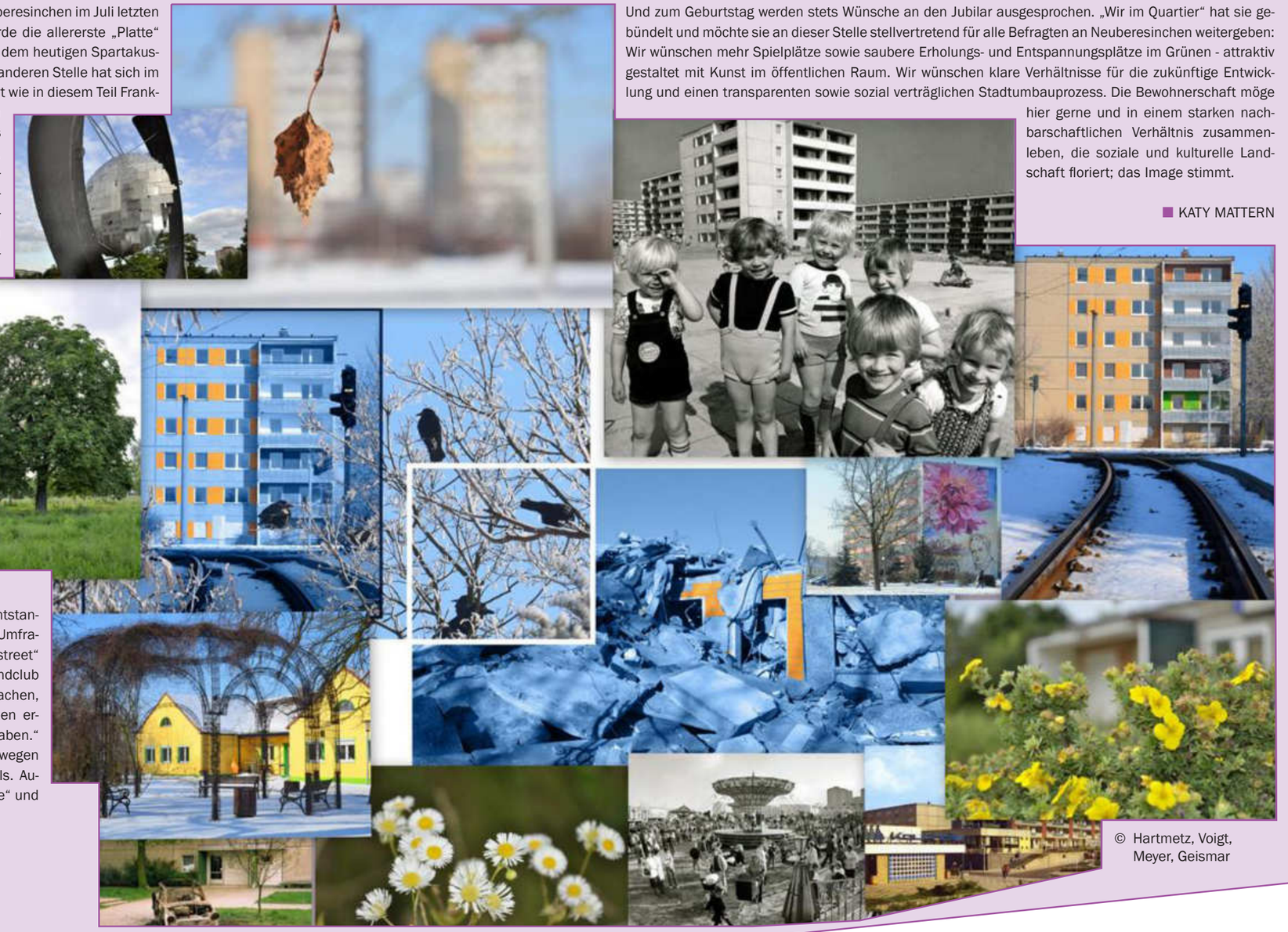
0335 52 42 83
Bettina.Buri@internationaler-bund.de

■ Still und heimlich ist Neuberesinchen im Juli letzten Jahres 35 geworden. 1977 wurde die allererste „Platte“ in Neuberesinchen am Block 6, dem heutigen Spartakusring 29, gesetzt. Fast an keiner anderen Stelle hat sich im Wandel der Zeit so viel verändert wie in diesem Teil Frankfurts, dem noch immer größten Stadtteil Neuberesinchen. Das hat „Wir im Quartier“ veranlasst, Fotos aus Archiven zusammenzutragen, Kontakte zu Profi- sowie Laienfotografen aufzunehmen und neue Blickwinkel zu erschließen. Entstanden ist eine Collage mit authentischen Impressionen, so wie Neuberesinchen leibt(e) und lebt(e).

Damals wie heute ist es das Zuhause für viele Familien, die mit „ihrem“ Neuberesinchen Erinnerungen und Gefühle verbinden. Welche Orte ihnen im Stadtteil besonders gefallen und warum, fragte sie „Wir im Quartier“. Eine Übersicht über viele kleine und große Lieblingsplätze in Neuberesinchen ist so entstanden. Die beiden Gewinner der Umfrage sind der Jugendclub „Chillerstreet“ und die Kuhaue. „Der Jungendclub ist cool, dort kann man viel machen, sich aussprechen, Hausaufgaben erledigen und einfach nur Spaß haben.“ Die Kuhaue punktet vor allem wegen ihres hohen Erholungspotenzials. Außerdem gilt sie als „grüne Lunge“ und „Naturparadies“.

Und zum Geburtstag werden stets Wünsche an den Jubilar ausgesprochen. „Wir im Quartier“ hat sie gebündelt und möchte sie an dieser Stelle stellvertretend für alle Befragten an Neuberesinchen weitergeben: Wir wünschen mehr Spielplätze sowie saubere Erholungs- und Entspannungsplätze im Grünen - attraktiv gestaltet mit Kunst im öffentlichen Raum. Wir wünschen klare Verhältnisse für die zukünftige Entwicklung und einen transparenten sowie sozial verträglichen Stadtumbauprozess. Die Bewohnerschaft möge hier gerne und in einem starken nachbarschaftlichen Verhältnis zusammenleben, die soziale und kulturelle Landschaft floriert; das Image stimmt.

■ KATY MATTERN



© Hartmetz, Voigt, Meyer, Geismar

Aktiv im Quartier

Der Weihnachtsmann wartet auf Eure Post!

■ Bald nun ist Weihnachtszeit. Am Adventskalender wird Türchen um Türchen geöffnet und eine kleine Überraschung nach der anderen weckt die Sehnsucht auf die große Bescherung.

an die eigene Kindheit, an erfüllte und unerfüllte Kinderträume. Sicherlich gibt es viele Menschen, die einen Weihnachtswunsch haben und sich freuen würden, wenn der Weihnachtsmann käme und ihnen diesen erfüllte. Vielleicht kommt er ja in diesem Jahr...

Gibt es für Kinder und auch Erwachsene etwas Schöneres als die Vorfreude? Diese Sehnsucht, die lang gehegten Wünsche, das Sich-Freuen auf die Geschenke. Doch nicht nur Dinge, die man kaufen kann, stehen auf unseren Wunschzetteln. Für uns und unsere Liebsten wünschen wir uns auch Gesundheit, Harmonie, Zufriedenheit sowie Erfolg in allen Lebenslagen. Und ist es nicht das, worum es beim Fest der Liebe eigentlich geht?

Redakteurin Katy Mattern trifft Vorbesprechungen zur *Weihnachtsbrief-Aktion*

Für Viele ist Weihnachten das Fest der Geburt Christi, aber auch ein Fest der Besinnlichkeit und der inneren Einkehr. Insbesondere ist es ein Fest der vielen Wünsche und der strahlenden Kinderaugen. Was werden wir wohl geschenkt bekommen?

In den Schaufenstern der Geschäfte werden uns die vielen Dinge vor Augen geführt, die man sich zu Weihnachten nur wünschen kann. Und was wünschen wir uns zu Weihnachten nicht alles: neue Schuhe, eine Puppe für die kleine Tochter oder vielleicht ein Handy. Auch bei den Älteren werden Erinnerungen wach

Liebe kleine und große Kinder, uns interessiert, welche Wünsche Ihr zu Weihnachten habt. Wünscht Ihr euch einen besonders schönen Weihnachtsmarkt, eine große heiße Schokolade mit Sahne, mehr Farbe im Quartier oder eine besinnliche Zeit mit der Familie?
Schreibt uns Eure Wünsche bitte auf und sendet sie uns bis zum **15. 12. 2013** ein. Wer uns schreibt, erhält auch garantiert eine Antwort vom Weihnachtsmann!

Quartiersmanagement
Franz-Mehring-Str. 20
15230 Frankfurt (Oder)
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de

■ EUER REDAKTIONSTEAM
„WIR IM QUARTIER“

IMPRESSUM:

9. Ausgabe
Herausgeber:

QUARTIERSMANAGEMENT FRANKFURT (ODER) „INNENSTADT – BERESINCHEN“

Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg

Kontakt:
0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Redaktion:
Antonia Strüßmann, Anja Millow, Christian Helm, Helga Grune, Ines Gerstmann, Jenny Friede, Jens Geismar, Katy Mattern, Lothar Ruhlig, Michael Langhammer, Milena Manns, Peter Marchand

Satz & Layout:
HAAG Werbung
Anja Millow
Leipziger Platz 8
15232 Frankfurt (Oder)

Fotos:
Antonia Strüßmann, Jens Geismar, Janine Nuyken, Katy Mattern, Klara Schneider, Lothar Ruhlig, Michael Langhammer, Uta Kurzwelly, Ronald Schindler, Hartmetz, Meyer, Voigt

Auflage:
3.000 Exemplare

Die Zeitung wurde aus Fördermitteln im Rahmen des B-L-Programms „Soziale Stadt“ und mit Mitteln der Stadt Frankfurt (Oder) finanziert.

Programm Soziale Stadt